politischen Verhältnisse oft hemmend auf die kirchliche Arbeit einwirken, halte er freudig und zuversichtlich fest an dem Werke, welchem er seine Kraft geweiht.

Verbiger Lic. Dr. Hanne-Hamburg erhält das Wort zu seinem Referat über: „Unsere Stellung zum Dogma". Nachdem die Thatsache, so führte der Redner aus, daß innerhalb des Protestantismus für alle Richtungen die überkommenen Dogmen nur mehr noch einen historischen als einen praktischen Werth besitzen, in immer weiteren Kreisen anerkannt wird, ist es an der Zeit, unsere Stellung zu jenen Dogmen und zum Dogma überhaupt noch einmal zu erörtern. Bei allem Respect, welchen man vor der gewaltigen, auf den Dogmenbau gewandten Gedankenarbeit vieler Jahrhunderte haben mag, darf man das Auge doch nicht vor der Thatsache verschließen, daß durch die Umsetzung der Sprache des religiösen Gemüthes in gedankenmäßige Formeln (Dogmen) der wahren Frömmigkeit zu Zeiten ernster Abbruch geschehen ist, indem dieselbe aus einer Hingabe des Herzens und Willens an den Vater im Himmel zu einer Hingabe des Verstandes an die Lehre von Gott und göttlichen Dingen sich wandelte, was zur Folge hatte, daß das christlich-sittliche Leben, von der intolerenten „Rechtgläubigkeit" in den Hintergrund gedrängt, immer mehr in Verfall gerieth. Daraus und in Folge aller hieraus sich ergebenden verderblichen Consequenzen hat der moderne Protestantismus sich von dem Dogmatismus immer entschiedener und grundsätzlicher abgewandt und losgesagt. Selbst die conservativen Richtungen der protestantischen Gegenwart folgen denselben Zuge und sollen entweder nur noch dem alten Dogma den Tribut der Achtung, ohne viel praktischen Gebrauch von ihm zu machen, oder suchen dasselbe ihrem Geschmack entsprechend umzudeuten, oder sehen nach einem „neuen Dogma" aus. Da indessen die Erfahrung uns gelehrt, daß keine Zeit die Wahrheit für alle Zeit in feste Formen bannen und daß keine religiöse Gemeinschaft von — sei es auch noch so trefflichen — Formen leben kann, so ist weder die Modernisirung des alten, noch die Auffindung eines neuen Dogmas zu hoffen oder zu wünschen. Die Sehne vielmehr, um die wir uns bei aller individuellen Verschiedenheit sammeln, ist das vor-dogmatische „Christenthum Christi", d. h. die aus dem Glauben an Gott als den Vater hervorgehende Fülle von religiösen Gedanken und sittlichen Motiven, wie sie, dem Munde Jesu entstammend, von der Christenheit durch die Jahrhunderte als köstlichster Schatz bewahrt und auf allerlei Wegen in allerlei Weise von Geschlecht zu Geschlecht überliefert sind. Dies Christenthum Christi wollen wir in die Sprache unserer Zeit übersetzen; damit meinen wir dem Christenglauben wie der Christenheit am besten zu dienen und der evangelischen Freiheit, der protestantischen Duldsamkeit, sowie der christlichen Einheit ihre Rechte zu geben und zu wahren. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende, Kammergerichtsrath Schröder, spricht dem Redner den Dank der Versammlung aus. Sodann ergreift Superintendent D. Dreyer-Gotha das Wort. Er entwickelt in klarer Form die Grundgedanken seiner Schrift „Undogmatisches Christenthum", welche den Anstoß zu den jüngsten Erörterungen über das Dogma gegeben hat. Es ist genau zu scheiden zwischen den Aussagen des frommen Gemüthes, einfachen Glaubenssätzen und theologisch begründeten, kirchlich fixirten, unfehlbaren Dogmen. Wo von den letzteren in der That noch ein religiöses Gemüth befriedigt wird, da ehren wir das Dogma, fordern aber für uns das Recht, ohne Rücksicht auf das Dogma beim schlichten Glauben stehen zu bleiben. Es giebt viele Tausende unserer Zeitgenossen, welche sich von Gewissens wegen in das alte Dogma nicht mehr finden können. Und dabei erheischt es die Noth der Zeit, daß das ganze evangelische Volk sich zum evangelischen Glauben und zur Kirche mit Wahrhaftigkeit bekenne. So allein gelangen wir aus dem wirren Chaos zur Klarheit. Eine äußere Unterstützung der Kirche nützt gar nichts, auf die innere Herzenstheilnahme kommt es an, die nur bei der Freiheit vom Dogmenzwang möglich ist. Als Ergebniß früherer religiöser Entwickelungsphasen ehren wir das Dogma, es soll uns aber nicht zur Gewissensfessel werden. Der Streit um das Dogma muß endlich ausgefochten werden zwischen den verschiedenen Richtungen; die Differenz todtschweigen, würde auf die Dauer schädigend wirken. Nur auf diesem Wege: vom Dogma zum Evangelium — ist es möglich, unser Volk wieder zu einem warmen, wahrhaft religiösen Leben zu führen. (Lebhafter Beifall.)

Auf den Vorschlag des Pfarrers D. Dreydorff-Leipzig sieht die Versammlung von einer Discussion ab, um den Eindruck des Gehörten nicht zu verwischen. Der Vorsitzende, Kammergerichtsrath Schröder, faßt die Hauptgedanken der beiden Referate noch einmal zusammen. Wir protestiren dagegen, daß unser Christenglaube mit irgend einer jeweils herrschenden formulirten Glaubenslehre identificirt werde. Der religiöse Glaube wird zwar allezeit das Bestreben haben, nach einem adequaten Ausdruck in Worten zu ringen, indessen diese Worte stehen innerhalb der Zeitentwickelung, unterliegen dem Wandel, dem Gesetz aller Entwickelung. Diese Ueberzeugung finde ihren Ausdruck in einer Resolution, welche Redner der Versammlung vorlegt:

„Angesichts der Thatsache, daß für die große Mehrzahl der evangelischen Christen die altprotestantische Dogmatik ihre Geltung und Bedeutung mehr und mehr verloren hat und auch von ihren theologischen Vertheidigern nur durch Umbildung, Umdeutung oder vorsichtige Umgehung scheinbar aufrecht erhalten wird, erklärt der Deutsche Protestantenverein in Uebereinstimmung mit den von Dr. Richard Rothe auf dem ersten Protestantentage aufgestellten Thesen:

„Wir verwerfen jeden Versuch, die alten Dogmen auch noch unserer Zeit als Glaubens- und Lehrgesetz aufzuerlegen.

Wir halten eine freie Stellung des denkenden und von Herzen gläubigen Christen dem Dogma gegenüber für vollberechtigt und fordern die Anerkennung einer jeden aus ernster wissenschaftlicher Prüfung hervorgegangenen theologischen Ueberzeugung.

Der feste Grund, auf dem wir einmüthig stehen, ist das Evangelium Jesu Christi, welches vor allen Dogmen vorhanden war, mit seiner Fülle von religiösem und sittlichem Leben."

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende richtet ein Dankeswort an die Gothaer Gesinnungsgenossen für die Aufnahme, welche sie dem Verein gewährt; er spricht die Hoffnung aus, daß die Worte, welche in diesen Tagen hier gesprochen, weithin Widerhall finden mögen im deutschen Volke, und erklärt den 18. Deutschen Protestantentag für geschlossen.

Sport.

Rennen zu Charlottenburg am 11. October.

I. Preis von Bollensdorf. 1500 ℳ Distanz 1400 m. Hrn. J. Seleschin's 3 jähr. br. H. „van Houten" Sopp 1. Rittm. Suermondt's 6 jähr. F. W. „Marcel" Sharpe 2. Capt. Joël's 3 jähr. br. H. „Rothbach" Barker 3. — II. Preis von Börnicke. 1500 ℳ Distanz 3500 m. Capt. Joël's a. br. H. „Rebell Matin" Herr Tipper 1. Lt. Frhrn. v. Fuchs-Nordhoff's 5 jähr. br. St. „Luzerne" Rittm. v. Heyden-Linden 2. Hrn. v. Tappen-Gaski's 5 jähr. br. St. „Rot Jet" Lt. Frhr. v. Heintze 3. — III. Hürden-Rennen der Dreijährigen. Preis 3000 ℳ Distanz 2800 m. Hrn. H. Suermondt's 3 jähr. br. St. „Marabou" Gibb 1. Hrn. v. Gossler's F.-St. „Nachtigall" Sear 2. Hrn. Schilling's F.-St. „Bouple" Gibb 3. — IV. Fürstenwalder Jagd-Rennen. Preis 1200 ℳ Distanz 4500 m. Lieut. Wetschenck's 5 jähr. br. St. „Rodell" Lt. v. Grawenitz 1. Lt. Frhrn. v. Dalwigk's a. br. W. „Enderton" Lt. Frhr. v. Reitzenstein 2. Lt. Bleyhoffer's 4 jähr. br. St. „Gefunke" Lt. Suermondt 3. — V. Preis von Saalsborn. 1500 ℳ Distanz 4000 m. Rittm. v. Schmidt-Paulli's a. br. W. „Sutter" Bullock 1. Hrn. H. Eggers' 6 jähr. F.-W. „The Fenman" Jerabek 2. Hrn. R. Gore's a. br. W. „Flattery" Hall 3. — VI. Waidmann-Jagd-Rennen. Preis 2000 ℳ Distanz 3000 m. Rittm. v. Heyden-Linden's a. br. W. „Orcadian" Besitzer 1. Lt. v. Zitzewitz's 6 jähr. br. St. „Alice Melville" Besitzer 2. Lt. v. Schwerd's a. br. W. „Wandsbeck" Lt. Frhr. v. Reitzenstein 3. — VII. Hazelwood-Handicap. Preis 1500 ℳ Distanz 2600 m. Hrn. Haniel's 6 jähr. F.-W. „Dunkelmann" Jerabek 1. Major v. Hansen-Ostenfeld's 4 jähr. br. W. „Pendenl" Sadkowiak 2. Hrn. Seleschin's 4 jähr. br. St. „Aetrek" Salter 3.

Vom Leipziger Büchermarkte.

Aus J. J. v. Tschudi's Nachlasse (Wien) und anderen Quellen stellt F. A. Brockhaus' Sortiment und Antiquarium einen antiquarischen Katalog zusammen: „Zoologie I. Vertebrata, einschließlich der allgemeinen Naturgeschichte, Anthropologie und vergleichenden Anatomie" betitelt.

Auf den 58 Seiten des Heftes sind über anderthalb Tausend Werke aufgeführt mit beigesetzten antiquarischen Preisen. Bei der Durchsicht dieses reichen Materiales für Naturwissenschaftler fallen Seltenheiten und Kostbarkeiten genug in die Augen, mehr, als hier Raum und Ort ist anzumerken.

Mit etwas über 300 Nummern beginnt die erste Abtheilung: allgemeine Naturwissenschaften. Humboldt und Darwin sind darin ganze Gruppen von Schriften gewidmet. Die kostbarste Nummer der Abtheilung ist die Breslauer „Encyklopädie der Naturwissenschaften", 122 Lieferungen 1879—89 (240 ℳ). Leipziger Namen sind W. Engelmann und J. B. Carus (Bibliotheca historico-naturalis; Darwin in autorisirt deutscher Ausgabe) und F. Nagel („Wanderjahre eines Naturforschers": zoologische Briefe vom Mittelmeere, Briefe aus Süditalien, Schilderungen aus Siebenbürgen und den Alpen).

Die Zeitschriften-Abtheilung zählt nur etwa 140 Nummern, darunter aber äußerst kostbare Folgen von Fachjournalen und Akademieschriften, voran das „Museum de l'Histoire Naturelle de Paris, 1876—87" (1800 ℳ), die Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien (300 ℳ), die „Atti della R. Academia dei Lincei" (500 ℳ), die „Mémoires" und „Bulletins" der Academie Royale de Bruxelles" (450 ℳ und 250 ℳ), die Mémoires de la Société R. de Sciences de Liége (250 ℳ), die Jenaische Zeitschrift für Medizin und Naturwissenschaft (250 ℳ), die „Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien" und der „Zoological Record by Günther, Newton etc." (je 200 ℳ).

Kostbarkeiten finden sich auch in die andern Abtheilungen eingestreut, aber seltener. Die allgemeine Zoologie und die Faunen z. B. weisen das große Werk „Biologia Centrali-Americana or contributions to the knowledge of the fauna and flora of Mexico and Central America", von F. D. Godman und O. Salvin, auf (Zoology 78 parts, London 1879—89 (1450 ℳ).

Aus den übrigen sechs Abtheilungen hebe ich heraus die cranialogische Gruppe (37 Nummern) in der anthropologisch-ethnologischen Abtheilung, J. Ch. D. Schreber's „Die Säugethiere in Abbildungen, Leipzig 1775—1847 (350 ℳ) und Buffon's Naturgeschichte der Vögel, Paris 1770—86, Prachtexemplar (180 ℳ).

Dr. Karl B. Whistling.

Vermischtes.

— Berlin, 12. October. Gestern Nachmittag ½2 Uhr trafen mittelst Sonderzuges der Kaiser und die Kaiserin auf dem festlich geschmückten Bahnhofe in Eberswalde ein, um sich zu mehrtägigem Aufenthalte nach dem Jagdschloß Hubertusstock zu begeben. Seit mehreren Wochen ist man auf dem dortigen Bahnhofe mit der Fertigstellung eines Kaiser-Pavillons beschäftigt, welcher dauernd zu den Jagdausflügen Sr. Majestät nach der Scherfhalde bei Ankunft und Abfahrt benutzt werden soll, jedoch steht derselbe erst in den nächsten Tagen seiner Vollendung entgegen. Gestern war provisorisch durch ein Rondel frischer grüner Blumen und eine gleiche Allee, welche vom Bahnsteig bis zu dem kaiserlichen Wagen führte, ein Empfangsraum geschaffen, welcher durch zahlreiche Fähnchen in deutschen, preußischen und holsteinischen Farben belebt wurde. Da jeder Empfang unterbleiben sollte, hatte sich auf dem Perron außer den zuständigen Bahn- und Postbehörden nur der Bürgermeister der Stadt Eberswalde Herr Fels zur Begrüßung eingefunden. Unmittelbar nach Ankunft des Zuges begaben sich die Majestäten zu dem offenen Jagdwagen, welcher mit den vier ungarischen Jucker-Schimmeln bespannt war. Der Kaiser hatte zu dem hechtgrauen Jagdcostüm einen gleichfarbigen Rabmantel angelegt. Ihre Majestät trug über einem grauen Reisekleid einen olivfarbenen Plüschmantel mit Pelzbesatz und dunkeln Reisehut. Sobald das sehr zahlreiche Publicum die Majestäten sah, brach es in laut schallende Jubelrufe aus, welche Allerhöchstdieselben durch huldvollen Gruß erwiderten. In einer zweiten Hof-Equipage folgten der Cabinetsrath Ihrer Majestät Kammerherr Freiherr von der Reck mit der Hofdame Fräulein von Gersdorff, während das übrige Gefolge, bestehend aus dem Hofmarschall von Lyncker und dem Leibarzt Dr. Leuthold, sowie den Flügeladjutanten Majors von Scholl und von Zitzewitz, Extra-Posten benutzte. Ihre Majestät die Kaiserin, welche schon vor etwa 4 Jahren als Prinzeß Wilhelm zu kurzem Besuch ihres Gemahls auf Jagdschloß Hubertusstock weilte, gedenkt, dem Vernehmen nach, diesmal einige Tage dort zu verbleiben. Alle Dörfer und Ortschaften, welche die Majestäten durchfuhren, waren festlich geschmückt und die Bevölkerung jubelte dem Kaiserpaar zu. Von Eichhorst aus wurde zum ersten Mal der neu errichtete, durch herrlichen Forst führende Kaiserweg benutzt. Gegen ¼4 Uhr erfolgte die Ankunft auf Jagdschloß Hubertusstock.

— Berlin, 12. October. Ein entsetzlicher Unglücksfall, bei welchem zwei Menschenleben elend zu Grunde gegangen sind, ereignete sich gestern Abend gegen 6 Uhr im Hause Friesenstraße Nr. 6. Im ersten Stockwerke des Hinterhauses daselbst wohnte der Arbeiter Millan mit seiner Ehefrau und einem siebenjährigen Kinde. Gestern um die angegebene Zeit wurde Frau M., während ihr Mann vom Hause abwesend war, plötzlich von einem Blutsturz befallen, und das allein bei ihr in der Wohnung befindliche Kind gerieth hierüber dermaßen in Schrecken, daß es das Fenster aufriß und angstvoll um Hilfe schrie. Hierbei beugte sich das Kind soweit über die Fensterbrüstung, daß es das Gleichgewicht verlor und auf das Pflaster des Hofes hinabstürzte, auf dem es mit gebrochenen Gliedern und stark blutend liegen blieb. Hinzugeeilte Hausbewohner nahmen das verunglückte Kind, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, auf und wollten es in die elterliche Wohnung bringen, die sie jedoch verschlossen fanden. Da ihnen auf wiederholtes Rufen und Pochen nicht geöffnet wurde, erbrachen sie die Thür mit Gewalt und drangen in die Wohnung ein. Dort bot sich ihnen ein schauervolles Bild. Die Frau M. lag anscheinend leblos in ihrem Blute auf der Diele. Andere Hausbewohner hatten sich inzwischen auf die Suche nach Aerzten begeben und auch bald deren zwei zur Stelle geschafft. Ihre Hilfe blieb aber eine vergebliche, denn sie vermochten nur noch den Tod der Mutter und des Kindes festzustellen.

— Die Mittheilung über den angeblichen Verkauf der „historischen" Mühle bei Potsdam wird dahin berichtigt, daß hierbei eine Vertauschung des Mühlengrundstücks auf dem sogenannten Mühlenberge mit der bekannten Mühle bei Sanssouci vorliege. — Weniger als die Sage, die sich an den Müller von Sanssouci und König Friedrich II. knüpft, ist es bekannt, daß der Inhaber der „historischen" Mühle dieselbe dem Könige Friedrich Wilhelm III. zum Kaufe und Abreißen anbot, weil er durch die Ungunst der Verhältnisse herunterkommen war. Die Antwort des Königs lautete: „Er dürfe die Mühle nicht verkaufen, denn sie gehöre nicht ihm, sondern der Geschichte." Der König unterstützte hierauf jährlich den Müller in der Art, daß dieser ihm eine Bilanz seiner Einnahmen und Ausgaben vorlegen mußte; die Differenz bezahlte der König. Die historische Mühle aber machte schlechte Geschäfte; sie konnte durchaus nicht mit den anderen Mühlen concurriren, obwohl diese keine Subvention genossen; letztere stieg allmälig bis zu dem bedeutenden Jahreszuschusse von 700 Thalern. Als König Friedrich Wilhelm III. starb, wurde dem Müller bange. Er hatte keine schriftliche Zusicherung wegen des Zuschusses. Mit einiger Befangenheit näherte er sich im Herbst 1840 dem neuen Monarchen mit einem Brode von dem ersten Mehle des Jahres, eine Form, die alljährlich vom Müller dem Könige Friedrich Wilhelm III. gegenüber erfüllt worden war. Der Müller legte dabei stillschweigend seine Rechnung nieder. Am anderen Morgen empfing er das Geld. Der König gab dem Müller die Versicherung, daß zwischen ihnen alles so bleiben solle, wie es zu seines Vaters Zeiten gewesen sei; die Mühle von Sanssouci solle so lange bestehen wie das Schloß von Sanssouci. Seit 1858 wurde die Mühle nicht mehr zum Mahlen benutzt; am 8. Februar 1867 wurden ihre vier Flügel durch den Sturm heruntergebrochen, so daß sie vollständig wiederhergestellt werden mußte.

— Altenburg, 11. October. Am Donnerstag Morgen ereignete sich auf der Raubold'schen Braunkohlengrube in Bocka ein entsetzlicher Unglücksfall. Die Arbeiter Lory, Schulze und Schöne waren in einer Strecke (Tagebau) beschäftigt, deren eine Seitenwand sich schon seit einigen Tagen gelockert hatte. Kaum am Morgen eingestiegen, stürzte die Wand ein und verschüttete die in der Tiefe arbeitenden Männer. Nach vieler Mühe und Arbeit wurden die Unglücklichen aus ihrer schrecklichen Lage befreit, doch leider mit gebrochenen Gliedern. Sofort wurde Anordnung getroffen, die Verunglückten in das Krankenhaus nach Altenburg zu transportiren, woselbst Ersterwähntem, welcher das Schienbein gebrochen hatte, am selbigen Tage noch das Bein amputirt werden mußte. Die Letzteren haben Arm- und Beinbrüche, sowie innere Verletzungen erlitten. Alle drei Arbeiter sind Familienväter. Wem die Schuld bei diesem Unglück beizumessen ist, hat bis jetzt noch nicht erörtert werden können. — Ein nicht minder trauriger Unglücksfall ereignete sich Donnerstag Nachmittag in der zum Rittergute Lohma gehörigen Brauerei, indem der Pächter der letzteren, Namens Brümel, während der Arbeit abrutschte, in den Brandbottich stürzte und dabei in der kochenden Masse so verbrannt wurde, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Die bei der Katastrophe mit anwesende Ehefrau des Verunglückten, die schnell zugesprungen war und ihren Mann zu retten versucht hatte, verbrannte sich dabei auch beide Vorderarme. Brümel, Mitte der vierziger Jahre alt, hinterläßt 7 Kinder, von denen 3 der Schule entwachsen sind.

— Danzig, 11. October. Der Bezirksausschuß genehmigte 15 000 ℳ Gehalt für den Oberbürgermeister.

— Dem Kriegerwaisenhaus zu Römhild in Meiningen ist in diesen Tagen durch den Kammerherrn von Weiß in Glücksbrunn die reiche Schenkung von 10 000 ℳ übermittelt worden. In dem Waisenhause haben bis jetzt 105 Kinder Aufnahme gefunden.

— Aus Partenkirchen, 8. October, wird geschrieben: Ein Act bodenloser Brutalität wurde heute Nacht vollführt. Der prächtige Hirsch, welcher im Hofraume des Gasthofbesitzers zum „Bayerischen Hof" Herrn Karl Reiser, in einer eigenen Umfriedung gehalten wurde, ist heute Morgen mit abgeschnittenem Kopfe vor seinem Stalle aufgefunden worden. Das Thier trug ein sehr stattliches Geweih (ungerader Vierzehnender), welches eine Abnormität zeigte und dadurch von besonderem Werthe war; auf dieses hatten es die Thäter abgesehen; sie ließen den Rumpf liegen und schleppten den Kopf mit dem Geweih weg. Der Hirsch war zuerst durch einen Schuß getödtet worden. Sehr nahe geht dem Gasthofbesitzer der Verlust dieses Thieres, das vielen seiner Gäste besonderes Vergnügen machte. Hier und in Garmisch hat diese That große Aufregung hervorgerufen. Von den Thätern hat man noch keine Spur.

W. Petersburg, 11. October. Die von der Staatsregierung seiner Zeit nach Persien zwecks Informirung über die dort herrschende Cholera entsandte Sanitäts-Commission ist gestern nach hier zurückgekehrt und hat dem Medicinal-Departement einen Rapport überreicht, in welchem der rein locale Charakter der Cholera constatirt wird, so daß deren Einschleppung aus Persien und Kleinasien nach Europa nicht zu befürchten sei.

Literatur.

Einen Preis von 50 ℳ setzt das „Humoristische Deutschland" auf die zeitgiftige Tischrede zum Geburtstag der Schwiegermutter aus. Originell, wie die Aufgabe, ist die Art der Prämiirung. Die sich eignenden Einsendungen werden veröffentlicht und das Publicum entscheidet, welcher Trost preisgekrönt werden solle. Jeder Abonnent des „Humoristischen Deutschland" hat das Recht, der Redaction eine Stimmabgabe einzusenden; diejenige Tischrede, auf welche die meisten Stimmen fallen, erhält den Preis. — Mit dem Octoberheft eröffnet das „Humoristische Deutschland" seinen sechsten Jahrgang. Ungetheilten Beifall werden die in dem Hefte veröffentlichten „Berliner Hühnchen aus alter Zeit" von Robert Feld finden. Die „Hühnchen" erzählen mündlich überlieferte Aussprüche berühmter Berliner Männer und Frauen und diese Aussprüche sind boshaft, derbös, geistreich, ein Genuß für den humoristischen Feinschmecker. Die Publication wird nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen; sie wird in den folgenden Heften des „Humoristischen Deutschland" fortgesetzt. — Von den anderen werthvollen Beiträgen des Heftes nennen wir: Hermine Villinger's fromme, von Lagemann poetisch illustrirte Novelle „Die Sünde des heiligen Johannes", Julius Stettenheim's „Zum Herbst" und seine scharfe, packende Satire „Tischnachbarschaft", Emil Peschkau's Pariser Geschichte „George Marier's Ehe", G. v. Beaulieu's originelle Studie „Die einzelne Frau", Ernst Lembach's „Gidechsche Fahrt" und seine hübsche Lösung der Preisfrage „Wie macht man lustige Reisebekanntschaften?" Freunden derber Komik werden Fritz Lodeck's Bilderbogen: „Gründung von Schloß Raubenstein", illustrirt von Emil Kneis, und die reizend illustrirte Geschichte „Aus dem Leben des Studenten Fritz Müller" viel Vergnügen bereiten. — Das „Humoristische Deutschland" setzt außer obengenanntem Preise noch zwei Preise aus: Auf die beste Kneipdose und das beste Mittel. Es bietet somit findigen Köpfen Gelegenheit zu unterhaltendem und einträglichem Winterabendzeitvertreib. Für den kommenden Jahrgang kündigt das „Humoristische Deutschland" eine Reihe höchst interessanter fortlaufender Beiträge an.

* * *

Tino Moralt. Kampf und Ende eines Künstlers. Von Walther Siegfried. Jena, Hermann Costenoble. Die alte, aber ewig neue Geschichte von „Künstlers Erdenwallen" wird auch in diesem umfänglichen Romane wiedererzählt. Der Held ist ein junger Maler, der in München seinen Studien obliegt, und dem es trotz eifrigen Strebens, trotz seiner hohen, idealen Gesinnung nicht gelingen will, die Stufe der Künstlerschaft zu erringen, nach der er sich sehnt. In der Welt der Farben will ihm sein Lorbeer erblühen. Da wirft er Pinsel und Palette bei Seite, und greift zur Feder und zum Tintenfaß. In dieser Weise haben Männer wie Wilhelm Müller, Kopisch, Scheffel und andere auch „angefangen". Walther Siegfried, der offenbar unter der Maske eines Verdeckten auftritt, hat es verstanden, die Kämpfe in der Seele des Künstlers in ergreifender Weise wiederzugeben. Er hat sich die psychologische Vertiefung des Charakters angelegen sein lassen, und etwas mehr geboten, als eine flüchtige Unterhaltungslectüre, wenn er auch von dem Vorwurf der Weitschweifigkeit nicht freisprechen ist. Die Handlung entwickelt sich sehr folgerichtig. Der junge Künstler findet in dem neuen Berufe, zu dem er als Rothacker gegriffen, noch weniger innere Befriedigung, und versinkt zuletzt in gänzige Umnachtung, von der ihn erst der Tod als erlösender Engel befreit. Erst im Tode folgt ihm „Künstlers Apotheose"!

H. Pz.

Industrielle Bauten.

Technische Arbeiten für Fabrikbauten u. Anschlussgeleise, Anfertigung der Pläne, Anschläge und Abrechnungen, Leitung der Bauausführung.

Anlage von Dampfkesseln, Dampfmaschinen, Transmissionen.

Bureau für Fabrikbauten

Th. & Ad. Frederking,

Leipzig, Brühl 34.

Schmücke Dein Heim!

Engros. Export.

Als vorzüglich schöne und passende Geschenke empfehlen wir unsere

Diaphanie-Glasmalerei.

Hängebilder, Vorsetzer und ganze Fenster

in Diaphanie-Ausstattung oder reicher Glasverbleiung.

Musterlager und Detailverkauf Grimmaische Strasse 27.

Grimme & Hempel,

Fabrikanten von Diaphanien.

Fabrik Kohlenstr. 18. Musterlager Grimmaische Str. 27.

Erfindungs-Patente besorgen und verwerthen in allen Ländern Theodorović & Comp., Ingrs., Berlin NW., Schiffbauerdamm 25, Wien, I., Stefanplatz 8. — Seit 1877 über 11,000 Patentbesorgungen.

Chemiker und Ingenieur

mit 25 jähr. Praxis empfiehlt sich für Errichtung von chemisch-technischen Betrieben und als Berather in allen begzl. Angelegenheiten.

C. J. Gruthölter, Promenadenstraße 31, I. l.

Empfindliche Raucher,

welche leicht reizbar im Halse, oder denen das Rauchen Nerven- u. Magenbeschwerden verursacht, werden von ärztlicher Seite stets auf leichte Holländische Cigarren hingewiesen und empfehle solchen meine echten Import. Holländer Cigarren

Upmann à Mk. 150 p. M.
Zenobia à „ 90 „ „
Ventosa à „ 65 „ „

10 Stück Proben zum Kostenpreis.

Cigarren-Import.

Gustav Kietz, Petersstr. No. 17.

Haus-Abputz { L. Faulwetter, Eisenbahnstr. 27, Telephon 3. Erstes Leipz. Hausabputzgeschäft m. Lettergerüst.

Chocolade Gaudig

Detailverkauf Neumarkt 27.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . „ 154.
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) „ 1173.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig: G. L. Daube & Co., Ritterstr. 14, II., Haasenstein & Vogler, Grimmaische Str. 21, I., Invalidendank, Grimm. Str. 19, Eing. Nicolaistr., Rud. Mosse, Grimmaische Str. 20, I., Robert Braunes, Barfußgäßchen 4, Eugen Fort, Nicolaistraße 22, Bernhard Freyer, Petersstraße 27, Paul Schreiber, Marschnerstraße 9, „Globus" (Oskar Prokopp), Johannisgasse 30, Herm. Dittrich, Weststraße 32, G. Jaulke, Berliner und Forstr.-Ecke, Jul. Schulze, Elsonienstraße 26,

in Leipzig-Reudnitz: D. Schmidt, Chausseestraße 8, R. Sonnenberg, Reitzenhainer Str. 19, G. P. Thielecke, Täubchenweg 85,

in Leipzig-Anger: E. D. Oehler, Bernhardstraße 37,
in Leipzig-Neuschönefeld, Franz Heber, Rudolfstraße 5.
in Leipzig-Gohlis: Theodor Fritzsche, Mittelstraße 5,
in Plagwitz: Georg Grützmann, Eschochersche Straße 7a.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
Postamt 3 am Bayr. Bahnhofe.
Postamt 4 (Mühlgasse).
Postamt 5 (Neumarkt 16).
Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
Postamt 7 (Kunstmühle Steinweg).
Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).
Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 10 (Hohstraße).
Postamt 11 (Körnerstraße).
Postamt Leipzig-Reudnitz (Sanefelder Straße 2).
Postamt Leipzig-Thonberg (Reitzenhainer Straße).
„ Leipzig-Volkmarsdorf (Markt).
„ Leipzig-Neuschönefeld (Eisenbahnstraße).
„ Leipzig-Eutritzsch (Markt).
„ Leipzig-Gohlis (Kirchplatz).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und die übrigen Postämter sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamt 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien, sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an ergebnißlose Adresser statt.

Die öffentlichen Fernsprechstellen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Leipzig — Hauptpostgebäude am Augustusplatz — sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Neuschönefeld sind im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens ab bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Reichsmarkt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Tarifirungen ꝛc.

Haupt-Meldeamt der Bezirks-Commandos I und II im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage (über der Wache befindlich), Bezirks-Commando I, links Zimmer 17 und 18, Bezirks-Commando II, rechts Zimmer 12 und 13. Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Bilderplatz). Vorlegung von Patentschriften 9—12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Patent-, Marken- u. Musterschutz-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle) I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. II, 682.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek Montags und Donnerstags 11—1 Uhr, die übrigen Tage 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgersch. B, Lortzingstr. 2) 7½—9½ U. A.

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Die Steuercassen sind für das Publicum geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Städtische Sparcasse. Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 57; Heinrich Unruh, Nachfolger, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Jink, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverkauf und Herausnahme vom neuen Büreaugebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom 13. Jan. bis 18. Jan. 1890 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Sparcasse in der Parochie Schönefeld zu Leipzig-Reudnitz, Grenzstraße Nr. 2, garantirt von der Stadt Leipzig und 7 Vorstadtdörfern. Expeditionszeit: jeden Wochent